

Telegraphische Depeschen.

Mainau, 21. Juli morgens. Se. Maj. der Kaiser verläßt heute Vormittag Schloß Mainau...

Kindau, 21. Juli. Se. Maj. der Kaiser, welcher heute Vormittag 11 Uhr in Begleitung der großherzoglich badischen Herrschaften...

München, 21. Juli abends. Se. Maj. der Kaiser traf heute Abend 6 1/2 Uhr von Lindau kommend...

Wien, 21. Juli. Wie die königliche Zeitung wissen will, wäre ein theilweise bestätigtes Urtheil des Kriegsgerichts in Sachen des Grafen Kur...

Kom, 21. Juli. Deputirtenkammer: Die Deputirten Micheli und Musolino interpellirten die Regierung in mehreren Fragen der auswärtigen Politik...

Ägypten seien die Interessen Italiens gewahrt worden. Was Tunis anlangt, so sei kein Vertrag mit diesem Staate verlegt...

Marfelle, 21. Juli. Bei einem legitimistischen Banket, das anlässlich des Sanct-Heinrichs-Festes gestern hier stattfand, hielt der Vorsitzende Marquis v. Foresta im Namen des Grafen von Chambo...

London, 21. Juli abends. Unterhaus: Auf eine Anfrage Mac Arthur's erklärte Unterstaatssecretär Bourke, die Vorlegung der auf den Vertrag Deutschlands mit den Samoa-Inseln bezüglichen Schriftstücke sei unthunlich...

London, 21. Juli. Aus der Capstadt vom 4. Juli wird gemeldet, Lord Chelmsford habe am 30. Juni seinen Vormarsch fortgesetzt...

London, 21. Juli. Die Pall Mall Gazette will von einer der Regierung zugegangenen Depesche des Gouverneurs von Natal wissen, wonach die englischen Truppen in Mumbi, der Residenz des Königs Ketschwayo, angekommen wären...

Sukareff, 21. Juli. Heute wurde der Kammer offiziell mitgetheilt, daß Bratiano von dem Fürsten beauftragt worden sei, ein neues Cabinet zu bilden...

Sukareff, 21. Juli. Die Mittheilung, daß Bratiano von dem Fürsten mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt worden sei, nahmen der Senat und die Kammer in einer gemeinsamen geheimen Sitzung entgegen...

glieder des Centrums sind, in das neue Cabinet berufen werden.

Wien, 21. Juli abends. Der Politischen Correspondenz wird aus Konstantinopel gemeldet, der französische und der englische Botschafter hätten gestern der Pforte eine identische, sehr energische Note überreicht...

Das Centrum und die Reichsregierung.

Leipzig, 27. Juli. Schon bisher hat es an Anzeichen dafür nicht gefehlt, daß die neugebildene Allianz zwischen dem Centrum einerseits, den Freiconservativen und der Reichsregierung andererseits...

Nicht wir sind es, die diese Entbedung machen; es ist vielmehr das Hauptorgan der Freiconservativen, die «Post», welches in einem Artikel, überschrieben: «Bahrge, die «Germania» und die Stichwahl in Preßlau», einen scharfen Angriff auf die «Germania»...

Das berliner Hauptorgan der «Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht» widmet seinen gestrigen Leitartikel der «Bergarbeiterrevolte in Oberschlesien», der in uns eigenthümliche Betrachtungen wach ruft...

Der siebente Deutsche Turntag.

Vom 26. bis 28. Juli d. J. findet in Berlin der siebente Deutsche Turntag statt, zu welchem die Abgeordneten aus allen Gauen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs dahin kommen werden...

Auf Anregung des Vorstandes der Deutschen Turnerschaft hat sich hier selbst für die bevorstehende hier ein Ortsauschuß gebildet, der aus 12 Vertretern der sämtlichen Turnvereine Berlins besteht...

Schulleitung zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Die geschäftliche Leitung ruht in Händen des Vorstandes, bestehend aus den Herren Dr. W. Krampe, K. Schmidt als Vorsitzenden, G. Bornmann, Dr. S. Brendide als Schriftführern, Louis Sixtus jun. als Kassensührer...

Sonnabend, 26. Juli: Geschäftliche Verhandlungen des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft in den Arminshallen, Commandantenstraße 20. Festkommers in den Reichshallen unter Leitung des Hrn. Schmidt und Begrüßung der Gäste.

Sonntag, 27. Juli: Geschäftliche Verhandlungen des Deutschen Turntages im Architektenhause. Schauturnen von 400 Turnern sämtlicher Vereine Berlins (Ansprache des städtischen Oberturnwarts Dr. E. Angerstein), Freiübungen, Ringturnen in 40 Ringen...

Musikturnen in 8 Riegen, Rürtturnen, Reigen: «Die Wacht am Rhein». (Die Leitung des turnerischen Theiles hat Dr. Leuenberg.) Gemeinsame Unternehmungen unter Leitung des Vergnügungsausschusses.

Montag, 28. Juli: Fortsetzung des Turntages im Bürgerhalle des Rathhauses, Befestigung von Turnhallen und turnerischen Einrichtungen. Festeffen im Zoologischen Garten. Leiter dieses Theiles des Festes ist Dr. W. Krampe.

Schluß einer Verbindung mit Kräften, die den Turnvereinen als solchen zwar fern stehen, aber für die Sache der Turner von hervorragender und anerkannter Bedeutung sind, hat der Gesamtausschuß sich das Recht einer Cooption vorbehalten...

Die Internationale Kunstausstellung zu München.

Aus München vom 19. Juli berichtet man der ausgburger Allgemeinen Zeitung:

«Die feierliche Eröffnung der Internationalen Kunstausstellung wurde im allerhöchsten Auftrage Sr. Maj. des Königs heute Vormittag durch den Prinzen Luitpold vollzogen. Es hatten sich hierzu auch die Frau Prinzessin Gisela und die Prinzen Leopold, Arnulf und Ferdinand mit ihrem Gefolge eingefunden...

er.
Deutsch-
n. 1878.
7 A
ndbairn
6. A
- Paris
76. 6 A
Unter-
Schwe-
H 32002)

Dalb-
(A-
on 3-5
Apzig zu
Hoffgast
L. 2575B)
ück.

las" wird
remdberr-
(1465)

ter
theater im
mahn.
lung im
in Kuff-
Robersch-
ellung im
Barbar.
. Moser.
n 1 Auf-
Arronge.
ben Sie
in 1 Auf-
ng: Der
Genre-
fug von
Freitag.

ten.
Camillo
Marga-
Affident
fr. Anno
er Robert
. Sophie
e Wdnch
cipzig.
n Leipzig
in Diera
. Gufav
L. Bertha
od in
Sigmund-
. Farrer
ster.
in Sohn-
den eine
cipzig ein
Her in
erst Am
Brimma.
Conard
Dend.
. J. G.
Stadt-
pzig.
erg in
e Gots-
Gottlob
y Lan-
- Frau
Colbth-
Weder

Leipzig.

bekanntem Erlaß des Ministers Achenbach, in welchem den Directionen fiscalischer Werke empfohlen wurde, durch Reduktion der Löhne höhere finanzielle Erträge herbeizuführen. Dieser „bekannte Erlaß“ ist derartig wirksam gewesen, daß der in Jabrze (dem Schauplatz des Kravalls) erscheinende Anzeiger constatirt: „Bemerkenswerth ist noch, daß gerade auf der Königin-Luisen-Grube, wo der Kravall ausbrach, zur Zeit die höchsten Löhne den übrigen Privatbergwerken Oberschlesiens gegenüber bezahlt werden.“ Diese Verdrängung der „Germania“ richtet sich also selbst.

erner berichtet die „Germania“: „Es kam zum Einschreiten des Militärs, wobei 3 Arbeiter, nach andern 4 getödtet und etwa 50 Personen verwundet worden sein sollen.“ Heute Morgen publicirt der Amtsvorsteher Wollnig in Jabrze „zur Richtigstellung der Thatsachen“ in der Schlesischen Zeitung eine Mittheilung, welche mit den Worten schließt: „Die Zahl der bis jetzt ermittelten verwundeten Arbeiter ist 17. Gestorben ist davon noch keiner. Die Verwundeten befinden sich im Knappschafts-Lazareth Jabrze. Gegenwärtig ist alles ruhig.“

In dem Organ für „Wahrheit“ derartig grobe Unwahrheiten, welche es vermutlich den kirchlichen Volksblättern Oberschlesiens entnommen hat, in alle Welt hinaustrifft, damit es mit gewundenen Phrasen ein ganzes Gewebe von Verdrängungen gegen die Behörden auf.

Ebenso rügt die „Post“ die Art und Weise, wie das Centrumsblatt den revoltirenden Arbeitern schmeichle und damit gegen die Behörden, die es indirect der Härte anklagt, aufreize. Dann fährt das freiconservative Blatt fort:

Man muß Oberschlesien seit Ausbruch des Kampfes gegen die ultramontane polnische Partei kennen, um zu wissen, was auf diesem Boden an Verführung und Verbeugung gerade des gemeinen Volkes durch die ultramontanen Führer geleistet worden ist. Man muß der Reden sich erinnern, welche sich in den Katholikerversammlungen dem „treuen katholischen Volke“ Oberschlesiens in einer Art Weisheit strotzen, daß die socialdemokratischen Platabore in den Städten lernen konnten von den Kaplänen und Magistern, welche dort als Redner glänzten. Dieses ober-schlesische Volk war allerdings die feste Domäne für ultramontane Wahlen und quitierte jede Schmeichelei und jede Versprechung pünktlich an der Wahlurne. Wenn nun dieser verzogene süße Pöbel sich einmal recht un-katholisch, nämlich echt socialdemokratisch benimmt, dann kann die „Germania“ doch nicht so streng mit ihm ins Gericht gehen und es müssen jedenfalls die Behörden die Anklage auf sich nehmen, daß ihre Behandlung der Arbeiter die Schuld an dem Excess trage. Es ist System in diesem Vorgehen und es zeigt, welcher Mittel die Organe der „maßgebenden Partei“ sich noch bedienen, um ihre Wahlmännchen sicherzustellen.

Die „Post“ geht so weit, offen als zweifellose Thatsache auszusprechen, was selbst liberale Blätter nur als Vermuthung zu äußern wagten — sie gibt den Ultramontanen auf den Kopf schuld, daß Hasenclever's, des Socialdemokraten, Wahlsieg in Breslau ihr Werk sei! Sie sagt:

Hasenclever's Wahl ist unzweifelhaft nur durch die Stimmen des sogenannten „treuen katholischen Volkes“ zum Erfolg in der Stichwahl gelangt. Die Wahlenthaltung, welche der kirchliche Candidat Dr. Pöcher dictatorisch proclamierte, nachdem er durchgefallen war, entsprach nicht dem Geschick der von ihm geleiteten Scharen. Gerade wie die Versprechungen des Socialdemokraten Liebnecht, gegen jedes Kulturkampfgesetz stimmen zu wollen, diesem zum Siege verhalfen, so zog auch diese Lockspeise wiederum in Breslau und von den 2933 Stimmen, die der Redacteur der schlesischen Volks-Zeitung im ersten Wahlgange erhielt, dürften großentheils die 2000 herrühren, welche Hasenclever bei der Stichwahl in den Reichstag erhoben.

Also dahin ist es schon gekommen, daß das Hauptorgan des einen Bundesgenossen das des andern, ja auch diesen selbst in corpore des Aergsten, was nur gedacht werden kann, offen bezichtigt, der Unterstützung einer nicht bloß erklärt reichthumsfeindlichen, sondern un-

fürzerischen Partei und der geheimen und offenen Belämpfung — eben dadurch — der Reichsregierung und der im Reiche bestehenden Ordnung! Wird der Reichskanzler, wird die aufrichtig reichthumsfreie conservative Partei noch länger die als Bundesgenossen und Gesinnungsverwandte anerkennen mögen, gegen welche so schwere Anklagen vorliegen und öffentlich von dem Organe der letztgenannten Partei vorgebracht werden? Kann eine Coalition fortbestehen, zwischen deren einzelnen Elementen statt des erforderlichen Vertrauens ein so entschiedenes Mißtrauen besteht?

Deutsches Reich.

N.L.C. Berlin, 21. Juli. Der nunmehr definitiv unter dem Namen Concordia constituirte „Verein zur Förderung des Wohles der Arbeiter“ zählt bereits über 1000 Mitglieder. Wie demselben früher eine außerordentlich wohlwollende Zuschrift seitens des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe zugekommen ist und ihm die von dem betreffenden Ministerium veranstalteten, auf die Arbeiterfrage bezüglichen Publicationen überlassen worden sind, so liegen neuerdings zwei freundliche Rundgebungen höchster Staatsbehörden vor. Einmal hat das Reichskanzleramt inhaltlich einer an den Verein gerichteten Zuschrift mit lebhaftem Interesse von der Vereinsbildung und den Vereinsbestrebungen Kenntniß genommen und die Ueberlassung der amtlichen, die Arbeiterfrage betreffenden Druckfachen unentgeltlich zugesagt. Das bairische Staatsministerium des Innern, Abtheilung für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, hat seine Bereitwilligkeit erklärt, dem Vereine die erbetene Förderung seiner gemeinnützigen Zwecke nach Thunlichkeit angedeihen zu lassen und die Zustellung der bis jetzt erschienenen und künftig erscheinenden officiellen Publicationen, welche auf die Arbeiterfrage Bezug haben, ebenso wie solche über die Statistik der Bevölkerung, über die Preise der Wohnungs- und Nahrungsmittel verfügt. Auch ist die genannte Staatsbehörde dem Vereine als Mitglied beigetreten. Wir begrüßen mit Freuden eine derartige Anerkennung der wohlwollenden Bestrebungen des genannten Vereins.

Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt unterm 21. Juli: „Die Idee zu dem Gesetzentwurf über Verlängerung der Etatsperioden beschäftigt den Reichskanzler, wie mehrfach hervorgehoben wurde, schon seit langer Zeit, den Ausschlag hat aber die jüngste Reichstagsession gegeben, welche mit ihrer Dauer bis in den Hochsommer hinein an die Härte des Reichstages, des Reichskanzlers und des Bundesrathes übermäßige Anforderungen stellte. Fürst Bismarck hatte, wie man uns berichtet, schon während der Session mehrfach mit conservativen Vertrauensmännern aus dem Reichstage berathen, wie dem Uebermaß parlamentarischer Arbeiten abzuhelfen sei, und soll auf die Durchführung seines Projectes einen ganz entscheidenden Werth legen. Die Nachricht, daß diese Angelegenheit der ausschlaggebende Grund zum Rücktritt der drei Minister gewesen, wird jetzt übrigens auch von officiöser Seite für gänzlich unbegründet erklärt. Dagegen wird bestätigt, daß in Bundesrathstreffen sofort beim Bekanntwerden des Gesetzentwurfes starke Bedenken gegen den Vorschlag geäußert wurden.“ Der Rheinische Courier spricht sich genau so aus

wie wir über die Vorlage betreffend die Etatsperioden. Er sagt:

Die Einführung zweijähriger Budgetperioden im Reiche halten wir für eine discutabile Sache, denn, daß ein Uebermaß von parlamentarischen Verhandlungen in Deutschland vorhanden, ist nicht zu leugnen. Auch die Verlängerung der Legislaturperioden von drei auf vier Jahre wird überall da, wo man die allzu häufigen Wablagerationen satt hat, eher Anklage als Ablehnung finden. Womit wir uns aber auf keinen Fall einverstanden erklären könnten, das wäre die Aufhebung des Verfassungsartikels, wonach der Reichstag jedes Jahr einzuberufen werden muß. Man kann seine Sessionsdauer durch Wegfall der Budgetdebatten in jedem zweiten Jahre erheblich abkürzen, aber es darf nicht der Regierung das Recht zusehen, die Vertretung des Volkes auf zwei Jahre mundtot zu machen.

Die Kölnische Zeitung kommt zurück auf den Frankenstein'schen Antrag und entwickelt den Gedanken: bei richtiger Auslegung desselben sei „die vermeintliche Garantie für das Princip des Föderalismus von fast gar keiner Bedeutung“ und der so laut gefeierte Sieg des Centrums in dieser Hinsicht durchaus werthlos.

Die National-Liberale Correspondenz bespricht die noch unmittelbar vor dem Schluß des Reichstages von 17—18 Mitgliedern vollzogene „Absonderung von der national-liberalen Partei“. Sie meint, der Austritt beschränke sich „auf solche, die nicht sowohl in der national-liberalen Partei ihre politische Genossenschaft als in dem Fürsten Bismarck unter allen Umständen ihren Führer sehen“. Der Miß sei „an der Stelle erfolgt, wo rechts die unbedingten Bismarckianer stehen, links die wirklichen, bewußten und entschiedenen National-Liberalen“. Wir möchten diese Scheidung nicht für zutreffend halten. Die Ausgetretenen schlechthin als „unbedingte Bismarckianer“ und als das baare Gegentheil „wirklicher bewußter National-Liberaler“ gleichsam zu proscribiren, dazu scheint uns, hat man kein Recht. Eine gerechte und unparteiische Geschichte dieser jüngsten Phase der national-liberalen Fraction müßte die Sache denn doch etwas tiefer fassen und könnte sich nicht durch ein paar solche äußerliche Kategorien wie „unbedingte Bismarckianer“ x. damit abfinden.

Aus Berlin vom 21. Juli wird der Magdeburger Zeitung geschrieben: „Die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Riffingen bringt natürlich wieder die Unterhandlungen mit der Curie in Erinnerung, die übrigens, trotz Falk's Abgang noch ziemlich auf derselben Stelle wie früher stehen. Die Nachfrage ist und bleibt unverändert und der Staat kann, da Fürst Bismarck selbst für dessen Rechte jederzeit eingetreten, nicht die Forderungen des Vaticans erfüllen, der unter allen Umständen seine Suprematie wahren möchte. Wenn gegenwärtig italienische Blätter Aeußerungen des Reichskanzlers verbreiten, welche dieser vor einem Jahre gethan haben soll, so beruhen diese auf Erfindungen und Vermuthungen, da Diplomaten nichts an die Deffentlichkeit bringen lassen, was sie dazu nicht für geeignet erachten, einseitige Ausplaudereien aber nur den Gang neuer Unterhandlungen erschweren können. Von einer Rückkehr der des Amtes entsetzten Bischöfe kann aber ohne weiteres nicht die Rede sein und kein Minister des preussischen Staates eine solche Wiedereinsetzung in den vorigen Stand befehlen, zumal die unabänderliche Ansicht des Königs von Preußen in dieser Beziehung keine Deutung zuläßt.“

zur Zeit hier anwesende Mitglieder des diplomatischen Corps, eine größere Anzahl Mitglieder von beiden Kammern des Landtags, die Spitzen der Hof- und Staatsbeamten der verschiedenen königlichen Stellen und Behörden, eine große Anzahl Generale, Stabs- und Oberoffiziere, die beiden Gemeindecolliegen der Residenzstadt und zahlreiche Personen aus den verschiedenen Ständen der Bevölkerung. Nachdem die mit dem Eintritt des Prinzen Luitpold in die festlich geschmückten Räume begonnene Festmusik beendet war, hielt der zweite Vorstand des Comité, Historienmaler Professor Lindenschmit, folgende Rede:

Königl. Hoh., gnädigster Herr! Die Monumentalkunst hat den Beruf, durch Vereinigung der Schwesterkünste Architektur, Sculptur und Malerei große, in den Nationen, in der Menschheit lebende Gedanken in concentrirter Wesentlichkeit, also in strenger Form und allgemein faßlicher Ausdrucksweise, zur Anschauung zu bringen. In Erfüllung dieser hohen Aufgabe stand die Monumentalkunst jahrhundertlang, jahrtausendlang an der Spitze der künstlerischen Thätigkeit, war von maßgebendem Einfluß auf Gedankenform, Stil der Composition und Wahl der Mittel — und führte die Kunstübung einer Zeit in dem breiten Fluß einer allseitig klaren Sittlichkeit dahin. Aber mit der Herausbildung der Sculptur und Malerei zum Selbstzweck — namentlich seit der eminenten vielgliedrigen Entfaltung der Staffeleimalei in der Neuzeit — löste sich dieser innige Bund der Schwesterkünste, und die Schranken der engeren Beziehung, der Sittlichkeit fielen. In unbegrenzter Freiheit konnte sich nun der Genius des Künstlers bewegen, sowohl mit individueller Originalität, als auch sich anlehend an die Meister und Vorbilder jeder Zeit und jedes Stils. Das Gebiet der behandelten Ideen und deren Ausdrucksweise wechselte und erweiterte sich ins Unendliche. Doch mit dem Rücktritt der Monumentalkunst, mit dem Schwanden der Sittlichkeit, mit dem vielfeitigen Reichthum

der freiesten Entwicklung erschien auch die Gefahr der Verwirrung, der Zersplitterung und Verflachung der künstlerischen Kräfte. An die Stelle ewig gültiger Kunstgesetze trat nun öfters die bizarre Laune des Künstlers oder Käufers, das Hasten nach momentanem Erfolg oder die wechselnde Anforderung und Schwankung des Weltwandels. Diesen eigenartigen Verhältnissen gegenüber hielten Künstler wie Kunstfreunde die Nothwendigkeit, Mittel und Wege zu schaffen, um, ohne der Bieleitigkeit und Bieleitigkeit ein Hemmnis zu bereiten, dennoch der Verwirrung fernzuhalten, den Jrethum zurückzuweisen, das Gute, Schöne auszuzeichnen zu können — also die Sittlichkeit des guten Geschmacks heranzubilden und festhalten zu können. Nur unmittelbare Vergleichung der verschiedenen Kunstleistungen konnte dazu den notwendigen und sichern Anhalt bieten, und in dieser Ueberzeugung wurden in den meisten Culturstaaten die regelmäßigen internationalen Kunstausstellungen hervorge-rufen. So fanden auch hier in München seit ungefähr 40 Jahren größere und kleinere Kunstausstellungen statt, doch in zu ungleicher Aufeinanderfolge, als daß dieselben einen maßgebenden Einfluß auf Kunstbildung und Kunstgeschmack zu gewinnen vermochten. In huldvollster Erwägung dieser Sachlage hat Sr. Maj. der König allergnädigst geruht, die Organisation einer alle vier Jahre stattfindenden internationalen Ausstellung der bildenden Künste zu gestatten, und allerhöchst das Protectorat derselben zu übernehmen. Die gesammte Künstlerschaft fühlt sich für diese allergnädigste Gewährung ihrer Wünsche Sr. Maj. zu ehrfurchtsvoll innigstem Danke verpflichtet! Dem Schzuge und mächtigen Weisande der hohen königlichen Staatsministerien, aller andern königlichen Stellen, sowie der freundlichen Theilnahme und Opferbereitschaft der beiden hohen Gemeindecolliegen und vieler Kunstfreunde haben wir es besonders zu danken, wenn wir heute an dem lange ersehnten Ziele angelangt erscheinen. Gebietet ist die Bahn die den bewährten Meistern aller Völker eine weitere Gelegenheit gewährt um den Ehrenpreis zu ringen, die das noch unbekannt Talent rasch entwickeln und zum Ruhmestempel führen, die den strebenden Schüler zur besseren Erkenntniß

überden wird! Aber auch gebietet ist die Bahn, daß der gute Geschmack der Kunstfreunde sich auf dem richtigen Wege erhalte und vor einseitiger Verirrung bewahrt werde — daß der Kunstsinne der gebildeten Stände zur höchsten Blüte gelange — daß das ganze Volk daraus Anregung edler Gedanken in Form und Farbe empfangen — und der guten Stadt München, dem bairischen Staate, dem deutschen Vaterlande eine reiche Quelle des Ruhms und edeln Lebensgenusses entspringen möge! Mit diesem Wunsche — dieser festen Hoffnung — richte ich nun im Namen des Comité an Ew. königl. Hoh. die unterthänigste Bitte, das ausge-schickte Werk in Augenschein nehmen und damit die Reihen-folge der großen internationalen Kunstausstellungen in München gnädigst eröffnen zu wollen.

Prinz Luitpold erwiderte hierauf im wesentlichen: Von Sr. Maj. dem Könige mit der feierlichen Eröffnung der internationalen Kunstausstellung betraut, freut es mich, Zeuge zu sein von dem edeln Wettkampfe der Künstler aller gebildeten Nationen. Das Ideal des Schönen, nach dem der hohe Sinn der Künstler in eifrigem Bestreben ringen soll, kann nur durch Verschmelzung der drei Schwesterkünste erreicht werden. Diesem edeln Ziele immer näher und näher zu führen ist die Aufgabe der internationalen Kunstausstellungen; möge auch die heute hier zu eröffnende sie erfüllen. Mit dem Wunsche, daß sie gedeihen und vom besten Erfolge begleitet sein möge, eröffne ich im Auftrage Sr. Maj. des Königs die internationale Kunstausstellung.

Professor Lindenschmit brachte Sr. Maj. dem Könige ein dreimaliges Hoch aus, in welches das ganze Auditorium begeistert einstimmte. Unter den Klängen der bairischen Nationalhymne nahmen hierauf die königl. Hoheiten geleitet von Mitgliedern des Comité und gefolgt von den hohen Herrschaften, die Ausstellung in Augenschein, und erst nach anderthalb-stündigem Verweilen verließen dieselben den Glaspalast wieder.

Die... Bon... Blatte... Reife... über die... in unter... Im Geg... den an... gehen... wird... Die... höchsten... zum Ch... Berwa... königlich... öffentlich... Leitung... dem Bo... ringen... Die... Artikel... gang de... das Lan... nisse zu... Industri... gang be... zur Mu... er, „bie... 1872 u... dufricr... 256 auf... eine Abr... 25 Pro... Handels... auf die... England... Handel... 1872 m... 35 Proc... Pfd. St... in seine... nicht we... kritischen... den Länd... Imports... sehen d... Pfd. St... mit 32... mit 15... Jahren... Ungunste... Staaten... schüttelt... 26 Mill... wärtig u... Deutschla... unter der... behauptet... Beweis d... sich der... Wenn an... Pfd. St... doch die... die deutsc... Zeugniß... unter nor...

Die... Die neuen... oder Spiz... angefertigt... Flamme b... sehene Lan... herumger... oder daß... dochten vor... Ein weite... Stärke der... verbreitet;... dies bei a... Hauptfäch... Dochte ein... Det. ac. er... neuen Do... gar keine... Reinigen... wie dies b... der Fall, u... Dochte zum... Docht kann... Bei einer... eine viel i... billig herzu... Der... „Dieser... sehr hübsch... zu verantw... daß ihr ein... liebt es ab... Gouvernem... damit sie n... tern diesen... samen Sach... sich ihrer... blieb zwei...

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Von den Nachrichten, welche nach einem hiesigen Blatte der Courrier d'Italie über eine bevorstehende Reise des Runtius Masella nach Kissingen und über die Veranlassung dieser Reise enthalten soll, ist in unterrichteten Kreisen hier absolut nichts bekannt. Im Gegentheil nimmt man aus Nachrichten aus München an, daß Masella dieses Jahr nicht nach Kissingen gehen, sondern seinen Urlaub in Italien verbringen wird.

Der Reichs-Anzeiger theilt mit: „Der durch allerhöchsten Erlass Sr. Maj. des Kaisers vom 27. Mai d. J. zum Chef des neuerrichteten Reichsamtes für die Verwaltung der Reichseisenbahnen ernannte königlich preussische Staatsminister und Minister der öffentlichen Arbeiten Raybach hat am 17. Juli die Leitung der Geschäfte dieses Amtes, welche bisher von dem Vorstände des Reichsanzleramtes für Elsaß-Lothringen geführt wurden, übernommen.“

Die Berliner Börsen-Zeitung versucht in einem Artikel nachzuweisen, inwiefern der fortschreitende Niedergang des commerciellen Verkehrs dazu nöthigt, das Land dem Anstrome ausländischer Industrieerzeugnisse zu verschließen, damit nicht auch dem Reste der Industrie, welcher uns noch geblieben ist, der Untergang bereitet werde. „Eins der wirksamsten Beispiele zur Illustration der gegenwärtigen Geschäftslage“, sagt er, „bietet der Vergleich der englischen Ausfuhr für 1872 und 1878. Der Export englischer, meist Industrieerzeugnisse umfassender Artikel ist seit 1872 von 256 auf 192 Mill. Pfd. St. jährlich gesunken, was eine Abnahme von 64 Mill. Pfd. St. oder mehr als 25 Proc. ergibt. Für die Position des englischen Handels ist es bezeichnend, daß dieser Rückgang total auf die Ausfuhr nach den europäischen und den von England unabhängigen Ländern entfällt, während der Handel nach den britischen Colonien, welcher im Jahre 1872 nur 23 Proc., im Jahre 1878 aber bereits 35 Proc. des ganzen Exports ausmachte, um 6 Mill. Pfd. St. sich vermehrt hat. England besitzt hiernach in seinen Colonien unerlöschliche Hülfquellen, welche nicht wenig dazu beigetragen haben, ihm über die kritischen Geschäftsverhältnisse hinwegzuhelfen. Unter den Ländern, welche von den Wohlthaten des englischen Imports im Jahre 1872 am meisten begünstigt wurden, stehen die Vereinigten Staaten mit nahezu 41 Mill. Pfd. St. obenan. Gleich danach figurirte Deutschland mit 32 Mill., Frankreich mit 17 Mill. und Holland mit 15. Mill. Pfd. St. In den folgenden sieben Jahren hat sich das Bild indessen sehr und zwar zu Ungunsten Deutschlands verändert. Die Vereinigten Staaten haben das englische Joch mit Erfolg abgeschüttelt, die Ausfuhr Englands dahin hat sich um 26 Mill. Pfd. St. vermindert und beträgt gegenwärtig nur noch 14 1/2 Mill. Pfd. St., während Deutschland augenblicklich mit 19 1/2 Mill. Pfd. St. unter den Exportländern Englands den ersten Platz behauptet. Wir glauben, dies ist ein hinlänglicher Beweis dafür, daß Deutschland der Zölle bedarf, um sich der übermächtigen englischen Concurrenz zu erwehren. Wenn auch nicht der ganze Betrag der 19 1/2 Mill. Pfd. St. in Deutschland selbst konsumirt wird, so ist doch die Thatfache, daß ein Theil englischer Waaren die deutschen Hinterländer aufsuchen kann, schon ein Zeugniß für die Concurrenzübermacht Englands, da unter normalen Verhältnissen Deutschland den Bedarf

seiner Hinterländer an Industrieproducten decken müßte. Es ist zu hoffen, daß es der deutschen Industrie jetzt endlich gelingen wird, unter Mitwirkung der vom Reichstage soeben genehmigten Zollserhöhungen die englische Concurrenz nicht allein auf dem einheimischen Markte zu besiegen, sondern ihr auch einen größeren Theil ihres Absatzes in der Schweiz, Oesterreich und Rußland dauernd zu entreißen.“

Es ist mehrfach die Befürchtung ausgesprochen worden, Rußland könnte, wenn ihm durch Zölle oder andere Maßregeln der Transit durch Deutschland versperrt werde, seine Ausfuhr einen andern Weg nehmen lassen und so Deutschland ganz umgehen. Namentlich ist der russische Hafen Libau als ein gefährlicher Concurrent für Königsberg dargestellt worden. Dem gegenüber citirt nun die „Post“ folgende Expectoration der Libauer Zeitung vom 3./15. Juli:

Unsere Stadt wurde in den letzten Tagen durch den Besuch Sr. Exc. des Herrn Ministers der Begecommunications, Generaladjutanten Possiet, beehrt. Die Hafenbauten, Brücken- und Eisenbahnanlagen wurden einer eingehenden Inspection unterzogen, doch soll das Resultat keineswegs die Befriedigung Sr. Exc. hervorgerufen haben. Nicht als gänzlich unwichtig für diese Nichtbefriedigung dürfte der Umstand anzusehen sein, daß trotz bis jetzt schon verausgabter 2 Mill. doch noch eigentlich wenig Fäßliches beim Hafenbau zu sehen ist.

Die „Post“ schreibt: „Neben den Posten des Unterstaatssekretärs Scholz und des Directors Burhard wird noch eine neue etatemäßige Stelle im Reichsschatzamt geschaffen. Dieselbe soll dem durch seine Thätigkeit in der Tabaksteuerfrage bekannt gewordenen ehemaligen elsass-lothringischen Obersteuereinspector Klein, der seit längerer Zeit als Hülfсарbeiter im Reichsanzleramt beschäftigt war, übertragen werden. Hr. Klein tritt seine Stelle in dem neuen Amte als Regierungsrath an.“

In einem längern Artikel beschäftigt sich die Magdeburger Zeitung mit den kritischen Stimmen über die Revue zu Longchamps und äußert schließlich, daß wir uns durch die Lobpreisungen, die dem jetzigen französischen Heere gezollt werden, nicht sonderlich imponiren zu lassen brauchen. „Das darf uns aber freilich“, fährt sie fort, „auch nicht abhalten, allen Vorgängen auf dem Gebiet des französischen Heerwesens unsere unausgesetzte und eingehende Aufmerksamkeit zu widmen, die Maßregeln des Gegners, soweit es angeht, zu unserm eigenen Nutzen zu verwerthen und fortbauend an unserer Vervollkommnung zu arbeiten. Nur wenn wir den Beweis liefern, daß wir allezeit um einen guten Schritt voraus sind, werden wir ein sicheres Pfand des Friedens in unserer Armeekorps besitzen.“

Hrn. v. Barnabüler ist, wie die „Post“ hört, vom Kaiser der Kronenorden 1. Klasse verliehen worden.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurde verboten der Sängerverein Lieberkranz in Offenbach.

Preußen. Ueber die Wahl Hasenclever's in Breslau schreibt die Breslauer Morgen Zeitung: Der socialdemokratische Wahlsieg vom 18. Juli 1879 ist eine um so schmachvollere Niederlage des Breslauer Bürgerthums, als zahlreiche Mitglieder desselben beifallen gewesen sind, durch ehr- und gewissenlose Rathschläge diesen Sieg sich zuzuschreiben. Indem sich „Bürger“ nicht schämten, ihre Wähler gegen entweder zur Wahlenthaltung oder zur Parteinahme für die Socialdemokraten zu ermuntern, haben sie Hr. Hasenclever zum Siege verholfen und dadurch die

Stadt Breslau in politischen Verfall gebracht. Solange sich die politische Ehrlosigkeit und Gewissenlosigkeit sogar in confessionellem Gewande auf diese Weise bethätigt, bleiben die antisocialistischen Gesetze leere Buchstaben. Der socialdemokratische Wahlsieg von Breslau wird der Socialdemokratie Deutschlands ungeheuern Vorschub leisten. Fürst Bismarck hat sich für diesen Sieg seiner wüthendsten Feinde ausschließlich bei seinen Freunden zu bedanken. Die Meinung, daß der Troß der ultramontanen Partei die Wahl Hasenclever's unterstützt habe, wenn auch die Führer ostensibel zur Erhaltung gerathen haben, macht sich allgemein geltend.

Der Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Minnigerode und der Rentier Sielmann in Elbing sind wegen öffentlicher Beleidigung des Redacteurs der Altpreußischen Zeitung zu je 50 M. verurtheilt worden. In der letzten Wahlbewegung hatte Sielmann die Altpreußische Zeitung ein Lügenblatt genannt, welcher Aeußerung v. Minnigerode mit den Worten beipflichtete: „Davon lebt sie ja.“ Der Redacteur hatte Klageantrag gestellt.

Thüringische Staaten. Aus Thüringen, 20. Juli. In Meiningen sind die allgemeinen Landtagswahlen auf den 12. Aug. ausgeschrieben; es werden in jedem der vier Verwaltungskreise 4, im ganzen Lande 16 Abgeordnete gewählt, außerdem gehen aus privilegirten Wahlen noch 8 Abgeordnete hervor. Heute publicirt das Meiningener Gesetzbuch die Gesetze über das Hinterlegungswesen, die Pensionsbefolgungen der Staatsdiener, die Umzugskostenvergütungen bei Versetzungen der Staatsbeamten und über die Controle der Einnahmen und Ausgaben im Staatshaushalte. Zu dieser Controle wird eine Revisionsbehörde eingesetzt, die, ähnlich dem preussischen Oberrechnungshofe, eine selbständige Stellung einnimmt. — Mit der neuen Gerichtsorganisation treten auch in den thüringischen Staaten richterliche Beamte in größerer Zahl in Ruhestand, und wird dadurch das Avancement der jungen Juristen sehr gefördert.

Braunschweig. Die Volks-Zeitung berichtet: „Der Herzog von Braunschweig soll in Sibyllenort nicht unbedenklich erkrankt sein.“

Bayern. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Böll hat an die Augsburger Abendzeitung folgende Zuschrift gerichtet:

Ich lese eben in Blättern, daß die aus der national-liberalen Fraction ausgeschiedenen Mitglieder in der nächsten Reichstagsession eine besondere Fraction unter dem Namen „Fraction Magdeburg“ bilden werden, weil die Beratungen jener Abgeordneten im „Hotel Magdeburg“ in Berlin unter meinem Vorhitz stattfanden. Diese Mittheilung ist, soweit sie sich auf die Gründung einer solchen Fraction bezieht, unrichtig.

Oesterreich - Ungarn.

Die in voriger Nummer erwähnte officiöse Mittheilung der Montags-Revue lautet:

Das gegenwärtige Ministerium wird in unveränderter Zusammensetzung die Geschäfte noch einige Zeit fortführen, bis sich die Lage insofern geklärt hat, daß man nicht nur über den Eintritt der Czaren, sondern vornehmlich über die Fortbewegungen derselben orientirt sein wird. Erfahrungsmäßig ist diese Fraction gewohnt, jede Disposition, ihren berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen, zu einer unbegrenzten Ausdehnung derselben zu benutzen — eine Thatfache, welche zu den gefährlichen Verirrungen des Grafen Hohenwart geführt hat und es dem Grafen Lauffe unmöglich macht, seinerseits irgendwelche Zusagen zu machen, sondern ihn vielleicht zwingt, die Czaren ausschließlich auf die Verhandlungen im Parlament anzuweisen. Denn nur auf diesem Wege ist ein dauerndes und allseits befriedigendes

Die Technisch-Gewerbliche Correspondenz theilt mit: Die neuen Lampen dochte zu Hauslampen, für Petroleum oder Spiritus etc. anwendbar, werden aus Glasfäden angefertigt. Diese Dochte haben den Vortheil, daß die Flamme besser auf dem Dochte aufliegt. Eine damit versehene Lampe eignet sich besonders dazu, frei im Hause herumgetragen zu werden, ohne daß die Flamme verlöscht oder daß Funken abfliegen, wie das so häufig bei Garmochten vorkommt, wodurch mancher Unglück verhängt wird. Ein weiterer Vorzug ist, daß dieser Docht bei gleicher Stärke der Flamme ein viel helleres und reineres Licht verbreitet; auch wird das so unangenehme Dunsten, wie dies bei anderen Dochten vorkommt, wesentlich verringert. Hauptächlich ist in Betracht zu ziehen, daß bei diesem Dochte eine nahezu 10 Proc. betragende Ersparnis von Öl etc. erzielt wird. Ferner ist zu erwähnen, daß diese neuen Dochte sich dadurch auszeichnen, daß bei ihnen fast gar keine Abnutzung stattfindet und insofern dessen das Reinigen sowie das Abschneiden des verholzten Dochtes, wie dies bei allen bisher im Gebrauch befindlichen Dochten der Fall, völlig vermieden wird. Eine Lampe mit flachem Dochte zum Schrauben gewährt dieselben Vorzüge und der Docht kann in jeder Größe und Breite angefertigt werden. Bei einer Spirituslampe wird durch das ruhige Brennen eine viel intensivere Hitze erzeugt. Die Dochte sind sehr billig herzustellen.

Der „Presse“ schreibt man aus Kiew vom 12. Juli: „Dieser Tage hatte sich vor dem kiewer Stadgericht eine sehr häßliche und junge Nihilistin, Idalia Polheim, zu verantworten. Der Procurator klagt die Genannte an, daß ihr oblie nihilistische Verschwörung befohlen“ habe, Geliebte eines achtzigjährigen reichen Gutsbesizers im kiewer Gouvernement mit der ausdrücklichen Weisung zu werden, damit sie nach Erlangung des Vertrauens seitens des Letztern diesen vergifte und hierauf zu Gunsten der gemeinsamen Sache seine Kapitalien raube. Die Angeklagte hat sich ihrer Aufgabe buchstäblich entledigt und das Verbrechen binnen zwei Jahre hindurch unentdeckt. Später wurde der-

selben Polheim der Austrag erteilt, Geliebte eines gewissen Porionow zu werden, weil dieser nur unter dieser Bedingung der Verschwörung beizutreten sich bereit erklärte. Schließlich erging an die Angeklagte der Befehl, sich in die Wachsruhe des kiewer Gefängnisses in der Nacht zu begeben und dort durch ihre Reize die Wachsamkeit der Wache, welche aus 20 Soldaten bestand, einzuschläfern, um dadurch die Flucht dreier politischer Verbrecher zu ermöglichen. Auch diesmal hat sie den ihr zutheil gewordenen Auftrag erfüllt. „Ob dieser Verbrechens“, sagt der Procurator, „wurde sie zur Helldin, zur russischen Jeanne d'Arc proclamirt!“

Wie aus Neuport gemeldet wird, hat Hr. Edison das Hinderniß, welches sich seinem elektrischen Lichte durch den hohen Preis des Platins entgegenstellte, theilweise überwunden. Seine Lampen, deren Kostenpreis anfänglich sich auf mehrere Dollars stellen sollte, können nun aus einer Mischung von Platina mit ordinären Metallen zum Preise von 56 C. pro Stück hergestellt werden. Hr. Edison erklärt, er könne nun den spiralförmigen Draht für die Weisgähbige zu einem Preise erzeugen, den alle, die Gas benutzen, leicht erschwingen können, und seine Bemühungen, Platina zu finden, seien nur durch den Wunsch veranlaßt worden, die Kosten der Brenner noch weiter zu verringern.

Im Verlage von P. S. Tonger ist in vierter Auflage: „Loreley. Sammlung ausländischer Männerchöre“, in Partitur, über 600 Seiten, erschienen. Die deutsche Musikzeitung bemerkt darüber: „Der Herausgeber hat sich namentlich von dem Gesichtspunkte leiten lassen, nur das in einem handlichen Taschenformat zusammenzustellen, was sich in den guten Gesangsvereinen das volle Bürgerrecht erworben. Mit dem guten Inhalt geht eine gute Ausstattung Hand in Hand. Der Notensatz ist vorzüglich etc.“, und Franz Abt empfiehlt diese Sammlung vierstimmiger Männergesänge wegen ihres reichen, vortrefflichen Inhalts und schönen Ausstattung.

Am 18. Juli verendete im Zoologischen Garten zu Berlin einer der ältesten Bewohner desselben, „Boy“, der

große männliche indische Elefant. Das Thier war etwa 60 Jahre alt; da er schon seit über ein Jahr krank war, namentlich an wiederkehrenden Geschwüren, so wurde sein Ende erwartet; nichtsdestoweniger erfolgte sein Expiriren ganz plötzlich. Das Thier bewegte sich noch nachmittags in gewohnter Weise, fiel aber, gegen 4 Uhr etwa, plötzlich um und war todt. „Boy“ war eins der größten je nach Europa gekommenen Exemplare seiner Gattung; er ist an Abzehrung verendet.

Aus Alzey vom 16. Juli schreibt man der Frankfurter Zeitung: „Auf dem Friedhofe erschoss sich der zum Oberamtsrichter an dem hiesigen Amtsgerichte ernannte seitherige Friedensrichter Knans. Wie hier allgemein behauptet wird, soll sich Knans sowohl durch die Verurteilung auf den neuesten Posten zurückgesetzt gefühlt haben, als auch von der fixen Idee befallen gewesen sein, die neue Gesetzgebung nicht mehr so erlernen zu können, um sein Amt versehen zu können.“

Der heilige Alexius, der am 17. Juli gefeiert wird, gilt in Tirol als der Schutzpatron gegen das Erdbeben. An seinem Namenstage wird auch alljährlich zu Innsbruck eine Procession abgehalten, um ihn zu bitten, daß er die Erde nicht erbeben lasse. Auch heuer wurde diese Procession abgehalten; an demselben Tage hatte aber auch, wie das Innsbrucker Tageblatt meldet, die Hauptstadt Tirol ihr Erdbeben.

Aus der Schweiz meldet der „Bund“: „Die Pylloxera macht an unserer südwestlichen Grenze immer weitere, auch unsern westschweizerischen Rebbergen gefährdende Fortschritte. In den französischen Javoyer Cantonen Chambery, Montmelard, Yenne und Rochette sind seit dem 1. Juli 42 von der Reblaus angegriffene Hebel constatirt; der Hauptherd der Krankheit befindet sich in Chambery und Montmelard.“

gendes Resultat zu erzielen. Infolange also nicht festge- stellt ist, daß die Vertreter der tschechischen Nation im Reichs- rath erscheinen und dort ihre Anliegen geltend machen wollen, insolange ist eine Veränderung im Ministerium nicht zu gewärtigen. Der Reichsrath soll Mitte September zusammentreten, und bis dahin werden die aus der Situa- tion sich ergebenden Modifikationen des Cabinets auch voll- zogen sein.

Die Bohemia ihrerseits glaubt (wie es scheint, auf Grund guter Informationen) den thatsächlichen Stand der Dinge dahin kennzeichnen zu sollen, „daß alles miteinander, was über die nächste Regierung, das nächste Reichsparlament und das voraussichtliche Verhältniß beider zu einander prognosticirt wird, eben nur Hypothese sei, ohne festen Grund, als die ein- fache Muthmaßung, um nicht zu sagen, die erfind- liche Phantasie der verschiedenen Erzähler, und daß die Dinge noch keineswegs sich so weit geklärt haben, um heute schon mit Bestimmtheit sagen zu können, wie sich dieselben definitiv gestalten werden.“

— Aus Wien vom 16. Juli berichtet die „Presse“: Bekanntlich erfolgte die Auflösung des Lesevereins der deutschen Studenten Wiens am 18. Dec. d. J. wegen Verletzung seines statutarischen Wirkungsbereiches und weil derselbe wegen Staatsgefährlichkeit den Bedingungen seines rechtlichen Bestandes nicht entspreche. Der Vorstand des aufgelösten Vereines ergriff gegen die von der Staatshalterei beschlossene Maßnahme der Auflösung den Recurs an das Ministerium des Innern ohne einen Erfolg zu erzielen, und so appellirte er denn schließlich an das Reichsgericht. Vor diesem Tribunal fand heute die Verhandlung unter Vorsitz des Hofraths Baron Kraus statt. Die Regierung war durch Sectionsrath Jauner, der Vorstand des aufgelösten Vereines durch die Studenten Eduard Reichschenk, Höder der Philosophie, und Anton Seiber, absolvirter Hörer der Rechte, vertreten. Der letztere ergriff das Wort, um dar- zulegen, daß er und sein College es als eine Pflicht gegen- über den ehemaligen Mitgliedern des Vereines erachteten, die Beschwerde selbst vor dem Reichsgericht zu vertreten, nach- dem der juristische Anwalt der Beschwerdeführer Dr. Jakob Singer durch Berufsgeschäfte plötzlich verhindert worden sei, der Beschwerde advocatorische Vertretung zu leisten; er bitte zunächst den Regierungsvorsteher die Erlaube darzutun, welche die Auflösung des Vereines zur Bedingung gemacht haben, und behalte sich vor, hierauf zu antworten. Der Re- gierungsvorsteher entwickelte hierauf die Gründe, welche zur Auflösung des Vereines geführt, indem er als besonders gravirend hervorhob, daß der Vereinsvorstand im Jahre 1876 zwei Mitglieder, und zwar die Studenten Boshan und Sterek, deshalb zum Austritt aus dem Vereine aufge- fordert habe, weil dieselben einem Studentencomité beige- treten seien, welches die Absicht cultivirte, zu Ehren der Erzherzogin Gisela einen Fackelzug zu veranstalten, und daß, als in einer Vereinsliste ein Gast einen Toast auf Se. Maj. den Kaiser ausbringen wollte, derselbe durch Boshan an seiner Absicht verhindert wurde. Es sei aber auch eine notorische Thatsache, daß dieser Verein jede Gelegenheit ergriffen habe, um darzutun, daß Deutschthum und Oesterreichthum feindliche Gegensätze seien, und daß er in seinen diesbezüglichen Kundgebungen sich zu Schritten habe hinweisen lassen, welche die Behauptung rechtfertigen, daß der aufgelöste Verein der deutschen Studenten Wiens staatsgefährliche Tendenzen verfolgte. Er bitte daher um Abweisung der Beschwerde.

Das Reichsgericht hat die Beschwerde des Lesere- vereines deutscher Studenten zurückgewiesen und erkannt, derselbe habe die Grenzen seines statutenmäßigen Wirkungsbereiches überschritten.

Italien.

Aus Rom wird dem Standard telegraphirt: „Im Vatican cursirt das Gerücht, daß die französischen Legationisten versuchen, den Grafen Chambord zu bewegen, seine unthätige Haltung aufzugeben und die- jenigen Bonapartisten an sich zu ziehen, deren religiöse Principien sie verhindern, Prinz Jérôme als ihr Haupt anzuerkennen. Es sind Erkundigungen eingezo- gen worden, ob der Vatican geneigt sei, in diesem Werke Bei- stand zu leisten, aber der Papst hat zu verstehen ge- geben, daß er jedwede Agitation in der Angelegenheit mißbillige und neutral bleiben wolle.“

Frankreich.

* Paris, 20. Juli. Die Senatoren und Depu- tirten des Ausrufes an das Volk haben sich gestern vereinigt. Hr. Rouher hat der Versammlung nicht beigewohnt. Hr. Ferdinand Barrot und Prinz Joachim Murat haben den Vorsitz geführt. Die Herren de Maclau und Lazeaux haben den Antrag gemacht, die Prüfung der der Versammlung vorgelegten Fragen zu vertagen. Nach verschiedenen Bemerkungen der Herren d'Havrincourt, Prax-Paris, Baron Larrey, Deguiffon-Pujol, Garivet, Briere, Robert Ritschell ist der Vertagungs- antrag zur Abstimmung gekommen und verworfen wor- den, worauf ein Antrag des Hrn. Prax-Paris ein- stimmig mit Ausnahme zweier Stimmen angenommen wurde. Derselbe lautet wie folgt:

Die Mitglieder der Partei des Ausrufes an das Volk constatiren, daß infolge des traurigen, aber glorreichen Todes des kaiserlichen Prinzen der Prinz Jérôme Napoleon zum Oberhaupt und Repräsentant der Napoleon'schen Fa- milie geworden ist. Sie bleiben überzeugt, daß das Princip des directen Ausrufes an das Volk stets das beste Mittel sein wird der That und dem Recht nach, um zwischen allen Anhängern des allgemeinen Stimmrechtes die einzige Grund- lage unsers modernen Rechts, ein friedliches und gesch- mähliges Einverständnis zu Stande zu bringen.

Nach Schluß der Versammlung ist diese Tages- ordnung dem Prinzen Napoleon von den Herren

Ferdinand Barrot und Prinz Joachim Murat über- bracht worden.

Noch gestern Abend hatten sich etwa 40 Theil- nehmer an der Versammlung nach der Wohnung des Prinzen begeben. Der Prinz hat denselben zunächst seine Befriedigung über den gefassten Beschluß aus- gedrückt, dann aber leblich wiederholt, was er seit dem Tode des kaiserlichen Prinzen bei jeder Gelegen- heit bekundet, daß er nichts gegen die gesetzliche Regie- rung des Landes unternehmen und in keiner Weise als Bräutendent auftreten wolle.

Die Witwe Napoleon's III. hat in der letzten Unterredung, die sie mit Rouher gehabt, erklärt, sie wolle sich in Zukunft nicht mehr in die Angelegen- heiten der Imperialisten mischen und werde die bis jetzt der bonapartistischen Presse gewährten Geldunter- stützungen einstellen. Rouher selber will auch sich ins Privatleben zurückziehen und den Prinzen Napo- leon weder unterstützen noch ihm Opposition machen.

Der bei Gelegenheit des Rücktrittes des Mar- schalls Mac Mahon mit mehreren andern Obercom- mandanten in Ruhestand versetzte General Bour- baki hat bei dem Präsidenten der Republik Aubigny genommen und Hrn. Jules Grévy eröffnet, daß mit dem Tode des kaiserlichen Prinzen das letzte Band, welches ihn an die bonapartistische Partei knüpfte, ge- fallen sei, daß er mit der Candidatur des Prinzen Napoleon auf den Kaiserthron nichts zu schaffen haben wolle und das Bedürfniß fühle, seinen förmlichen Bei- tritt zu der bestehenden Regierungsform zu erklären. Er bewerbe sich durchaus nicht um ein Commando, sondern thue diesen Schritt nur zur Befestigung jedes Mißverständnisses; er stelle sich dem Präsidenten der Republik vollkommen zur Verfügung.

Der Figaro schreibt: „Ein bejahrter Soldat, alter Bonapartist, gewesener „Palastwächter“ unter der Republik, der sich nicht zu den Leichenfeierlichkeiten des Prinzen nach England begeben konnte, glaubte sich bei einem der Offiziere in der Residenz von Camben Place brieflich entschuldigen zu müssen. Sein Brief endigte mit folgenden Worten: „Ich bin glücklich, mein Herr, daß sich mir diese Gelegenheit (also die Beerdigung des Prinzen!) geboten hat, um Ihnen aufs neue meine Hochachtung auszusprechen.“ Eine hinzugefügte Be- merkung des Figaro macht es zweifellos, daß er mit dem Palastwächter den Marschall Mac Mahon meint.

Der Temps hat einen Vorschlag gemacht, der darauf hinausgeht, das Universitätsmonopol in aller Form wiederherzustellen, demnach solle niemand zum Examen des Baccalaureats zugelassen werden, wenn er nicht nachweist, daß er die Secunda und Prima in einem Staatslyceum absolvirt hat. Sodann soll niemand irgendein Diplom der verschiedenen Facultäten erlangen können, wenn er nicht regelmä- ßig die Collegien der Staatsuniversität besucht hat. Nach diesem Systeme würden die „freien Schulen“, d. h. sowol die katholischen Gymnasien, wie die katholischen Universitäten nur mehr Pensionate sein und die Pro- fessoren dieser katholischen Gymnasien würden von der Secunda an einfach „répétiteurs und surveillants“ ihrer Schüler sein, und dieselben täglich in die Klassen der Gymnasien oder in die Hörsäle der Universitäten führen müssen. Dadurch würde also einerseits die Universität in den Vollbesitz des Unterrichtsmonopols wieder gelangen und andererseits die „Erziehung“ freibleiben. Es ist nun besonders wichtig, daß die République française die Erklärung abgibt, dieses Project des Temps würde ihr genügen und sie würde dafür den Art. 7 aufgeben, sie verlange nur, daß die Erledigung der Angelegenheit nicht länger aufgeschoben werde.

Das Journal des Débats sagt ebenfalls, sobald der Senat den Art. 7 des Universitätsgesetzes ver- werfe, werde die Regierung einfach die Vereinsgesetze gegen die Jesuiten und die übrigen nicht staatlich an- erkannten Congregationen in Anwendung zu bringen haben. Der Senatsauschuß wird unter dem Vor- sitz Jules Simon's, der es ungemein eilig hat, schon am Montag die Ferry'sche Gesetzesvorlage vornehmen.

— Der bekannte Schriftsteller Eugen Seinguerlet hatte vor einigen Monaten aus dem bekannten Werke von Moritz Busch: „Graf Bismarck und seine Leute“, einen raisonnirenden und erläuternden Auszug unter dem Titel „Propos de table du comte de Bismarck pendant la guerre de France“ („Tischgespräche des Grafen Bismarck während des französischen Krieges“) veranstaltet und bei Maurice Dreyfous erscheinen lassen. Wenige Tage nach ihm trat dann der Buchhändler Dentu, welcher von Moritz Busch das Uebersetzungs- recht erworben hatte, mit einer vollständigen Ueber- tragung des gedachten Werkes hervor. Er erblickte in der Arbeit Seinguerlet's einen Nachdruck und belangte diesen und seinen Verleger und Drucker beim pariser Zuchtpolizeigericht, worauf der Verleger Dreyfous mit einer Gegenklage auf Schadenersatz antwortete. Das pariser Zuchtpolizeigericht hat jetzt das Urtheil in diesem Proceß gesprochen, es lautet:

In Ermägung, daß Seinguerlet einige Tage, nachdem das Buch von Busch: „Graf Bismarck und seine Leute“, in

Leipzig erschienen war, in der Hoffnung, die öffentliche Meinung in Frankreich nach zu rufen, und in dem Glauben, die Gedanken und Gesinnungen dieses Ministers in weitem Kreise zu verbreiten, in mehreren französischen Blättern eine Reihe von Artikeln veröffentlichte, und diese dann zu dem Zwecke vereinigte, welcher jetzt als ein Nachdruck an- geschuldigt wird; in Ermägung, daß die Urkunden, denen er sich bediente, von ihm aus dem Deutschen überseht sind und fast ausschließlich aus Aeußerungen und Gesprächen bestehen, welche Busch dem Grafen Bismarck nachgehört; in Ermägung, daß die hohe Stellung, welche der preussische Kanzler in Europa einnimmt, allen seinen Worten eine historische Bedeutung gibt, vermöge deren sie der politischen und öffentlichen Domäne verfallen, daß Busch sie, wie er vorgibt, wörtlich niedergeschrieben, und also nur eine Sache zu Papier gebracht hat, die ihm nicht gehörte, daß er also, mit welchem Fleiß er jene Worte auch gesammelt haben mag, sie doch nicht confisciren oder an ihnen ein Eigen- thumsrecht geltend machen kann, daß er sie nicht allein ge- hört hat, daß diese familiären, aber nicht vertraulichen Plaudereien gewöhnlich bei Tafel und in Gegenwart zahl- reicher Tischgenossen stattgefunden haben; in Ermägung, daß Seinguerlet nur den Wortlaut der Aussprüche entlehnt, dem Busch aber seine Erläuterungen, Betrachtungen und sonstigen Einzelheiten unberührt gelassen hat; in Ermägung, daß also eine Verwechselung zwischen den beiden Werken nicht möglich sei, daß sie sich im Titel, im Stil, im Geiste und in der Methode unterscheiden, daß ein jedes von ihnen, wie sich aus einem Vergleich ergibt, einen besondern Cha- rakter, ein ihm eigenthümliches Interesse hat, und sich auch nicht an dieselbe Kategorie von Lesern wendet — weiß das Gericht Dentu mit einer Klage ab, spricht Seinguerlet, Dreyfous und Kurcau von der Verfolgung frei, läßt Drey- fous mit seiner Klage auf Schadenersatz zu und verurtheilt Dentu in sämtliche Kosten.

Es verdient bemerkt zu werden, daß von der Dentu'schen, also vollständigen Ausgabe des Buches von Moritz Busch noch nicht die erste Ausgabe erschöpft ist, während der ebenso tendenziöse als mittel- mäßige Auszug von Seinguerlet schon bei der 13. Auf- lage steht.

Großbritannien.

London, 20. Juli. Im Oberhause verliest Carl of Cadogan, Unterstaatssecretär für die Colonien, eine Depesche Sir Garnet Wolseley's aus Pieter- maritzburg vom 30. Juni:

Nach dem jetzigen Stande der Dinge kann der Krieg noch in dieser Saison beendet werden. Ich werde ein Corps von 4000 Mann für Crealock's Colonne an und kann, wenn nöthig, ihre Zahl erheblich vermehren. Telegraphische Verbindungen mit Port Durban, wo Vor- räthe aufgestapelt, sind hergestellt; hoffe, selbst dort am Mittwoch Morgen zu landen. Hoffe mit Crealock's Colonne nach Sanct Paul's Missionstation vorzurücken, um die 2. Division und Wood's Colonne zu treffen, die jetzt bei einem Punkte etwa 12 Meilen südwestlich von Mambi sind, der auf amtlichen Karten Magnisobium genannt wird. Ketschwayo sagt, er wolle Frieden; um seine Aufrichtigkeit zu erproben, habe ich seine zwei Boten heimgeschickt und sagen lassen, er müsse drei seiner Räte, die ich nannte, senden, um meine Agenten im Lager der 1. Division zu treffen, wo Friedensbedingungen erörtert werden können. Beste Nachrichten sagen, daß er jetzt nur etwa 10000 Mann ins Feld bringen kann. Habe Maßregeln getroffen, die Julius wissen zu lassen, daß alle, die sich uns anschließen, gut behandelt und ihnen ihr Vieh belassen werden soll. Höre sehnlich, daß der König die Gefantenzähne, welche ein Friedenszeichen sind, gesandt hat sowie das bei Mandulwana genommene Vieh; das Vieh ist von Chelmsford behalten, aber die Zähne zurückgeschickt worden mit erneuter Forder- ung, die bei Mandulwana eroberten Gefangene zu senden.

Im Unterhause zeigt Mr. Jenkins, radicaler Abgeordneter für Dundee, an, er werde am Montag den Schatzkanzler fragen, „ob die Regierung irgend- welche Verfügung über die Gewährung von Begräbnis- plätzen in der Westminsterabtei habe, und wenn das der Fall, ob sie gedente Schritte zu thun, um die Errichtung eines Denkmals in der Abtei für den Prä- sidenten des Thrones einer jetzt republikanischen Na- tion, mit der England auf freundschaftlichem Fuße lebt, zu verhindern“. In Bezug auf diese Anklän- digung richtet später Mr. Callan (Home ruler) an den Sprecher die Anfrage, ob Mr. Jenkins auf Grund der Geschäftsordnung berechtigt sei, in seiner Inter- pellation Dinge argumentativen Charakters anzubringen, indem er anspiele auf jemand, der tapfer kämpfend als Freiwilliger mit der englischen Armee gefallen sei, als auf einen Präidenten für den Thron eines be- nachbarten Landes? Der Sprecher erklärt, er werde sein Urtheil bis nach genauer Befestigung der Aus- brüche der Interpellation zurückhalten.

Mit Bezug auf die von Hrn. Jenkins angemeldet Interpellation schreibt die Morning Post: „Hr. Jen- kins weiß vielleicht nicht, daß England politischen Erlis- ten nicht allein ein Asyl, sondern auch die Gast- freundschaft des Grafen gewährt. In der Kapelle Heinrich's VII., wo dem stekenden Leben und helden- muthigen Tode Napoleon's IV. ein Denkmal gesetzt wer- den soll, ist bereits der Herzog von Montpensier, Bru- der Ludwig Philipp's, begraben, dessen Monument, getrennt von dem des Prinzen durch den Stein, der das Begräbniß Oliver Cromwell's und anderer republikaner verzeichnet, nicht das einzige Denkmal eines französischen Prinzen in der Abtei ist, denn der Her- zog von Beaujolais ist daselbst ebenfalls beigesezt. Der verstorbene Prinz war niemals ein Präsident in dem Sinne eines Angreifers. Er war durch Ge- burt der Erbe einer französischen Dynastie, zu der wie abwechselnd als stegreiche Feinde und herzliche Allie-

gebunden-
Sensations-
Affiration-
tern der
bewegen,
Worten d
Dank hin
tempel rth
Das
pefchewei
liner Beu
schreibt J
18 Depes
Wolff un
auf Ann
Salisbury
von Spec
zur Anpa
lichen Be
migkeit d
Versicheru
Die letzte
Das Aus
Berein, e
Lunis ein
feindlich
die Gewa
Die k
20. Juli
Nicola
Als ein
hand Ber
Die Poliz
Von ihm
haben, di
daß die
sacht hab
verwenden
gessen ge
geschrieb
Königliche
und an d
werden s
weisung a
bei Vater
Anzeige d
ihre Schri
Der Bis
abgedankt
Die S
folgende
worden
durch we
schreiben.
er machte
ihm, „daß
eine Sur
Grund di
öffentliche
abgeschloß.
Sache üb
tener ein
hören A
zu macher
Umstände,
Der Bear
zu entwer
trag erthe
stimmten
„Mausfaja
Man wei
Auf
Fürsten L
und demf
liche dorti
zusammen
visirte der
son die R
überzenger
gewiesener
der Ausg
ihre eigen
Ausgewie
unter ein
Stadt hin
Der
noch vor
Dratiano
beider Kar
auf ein ä
Kammern
Schlusse de

gestanden haben. Die frischesten Erinnerungen der Menschheit und Mitleid für den Erilten, dessen Aspirationen jetzt nur eine bloße Notiz in den Blättern der Geschichte bilden, sollten die englische Nation bewegen, einem jungen Helben, der in solch rührenden Worten der Königin und dem englischen Volke seinen Dank hinterlassen hat, eine Nische in ihrem Ehrentempel einzuräumen."

Das eben erschienene Glaubuch enthält den Doppelwechsel über Erfüllung des Art. 23 des Berliner Vertrages seitens der Türkei. Der Artikel schreibt Reformen in den Provinzen vor. Es sind 18 Depechen vom 20. April bis zum 10. Juli. Wolff und Lahard drängen wiederholt in die Pforte auf Anweisung, oder mit nachheriger Gutheißung Salisbury's in nachdrücklichster Weise auf Einsetzung von Specialcommissionen in den einzelnen Provinzen zur Anpassung des organischen Statuts an die örtlichen Verhältnisse. Sie beklagen sich über die Säunigkeit der Pforte trotz wiederholter befriedigender Versicherungen und Zusagen des türkischen Ministers. Die letzte Mahnung Lahard's lautet sehr einbringlich. Das auswärtige Amt benachrichtigte den anglo-jüdischen Verein, es sei ein Schreiben vom englischen Consul in Tunis eingetroffen, welches feststellt, daß die jüdenfeindlich erregten Gemüther sich beruhigt hätten und die Gewaltthätigkeiten beigelegt seien.

Belgien.

Die Kölnische Zeitung berichtet aus Brüssel vom 20. Juli: „Der im Jesuitenloster verhaftete Pater Nicolai ist ein Greis von mindestens 70 Jahren. Als eine Art Factotum wurde er im Collège zu allerhand Berrichtungen, auch bei der Bibliothek, verwandt. Die Polizei fand ihn in seinem Dachstübchen schlafend. Von ihm also will van Hamme den Auftrag erhalten haben, die Plakate zu schreiben. Auf seine Bemerkung, daß die Sache gefährlich sei, soll der Pater ihm gesacht haben, er könne auf dieses gute Werk 50 Frs. verwenden. Darauf hat van Hamme sich mit einem gewissen Asselberghs in Verbindung gesetzt und denselben gebeten, von einem Drohbrief, den er selber geschrieben, vier Abschriften zu machen, welche am königlichen Palais, am Stadthause, am Justizpalast und an der alten Kirche Sainte-Catherine angeschlagen werden sollten. Asselberghs, dem dafür eine Anweisung auf 50 Frs., zahlbar bei van Hamme oder bei Pater Nicolai, angeboten worden war, machte aber Anzeige davon bei der gerichtlichen Polizei, die dann ihre Schritte that und den Versuch dingsfest machte. Der Bischof von Tournay, Mgr. Dumont, hat abgedankt, was das größte Aufsehen erregt."

Die Independance belge erhält aus sicherer Quelle folgende Mittheilung: „Van Hamme war aufgereizt worden — wir werden wahrscheinlich später erfahren, durch wen das geschehen ist — dieses Plakat zu schreiben. Die Sache erschien ihm nicht gefährlich, und er machte bezügliche Bemerkungen. Darauf sagte man ihm, „daß er die Freiheit hätte, für dieses gute Werk eine Summe von 50 Frs. zu verwenden“. Auf Grund dieser Versprechungen suchte van Hamme einen öffentlichen Schreiber auf, mit dem er den Handel abschloß. Dieser jedoch fürchtete, nachdem er sich die Sache überlegt hatte, sich auf ein gefährliches Abenteuer einzulassen, und kam auf den Gedanken, einem höhern Agenten der gerichtlichen Polizei Mittheilung zu machen, welcher ihm nicht verhehlte, daß in dem Umstande, dieses Plakat abzufassen, ein Vergehen liege. Der Beamte forderte ihn aber zugleich auf, das Plakat zu entwerfen und denjenigen, welcher ihm den Auftrag erteilt hätte, zu ersuchen, dasselbe an einem bestimmten Orte abzuholen. Es war das eine einfache „Hausfalle“: van Hamme ließ sich darin fangen. Man weiß, was dann folgte."

Rußland.

Auf Befehl des moskauer Generalgouverneurs Fürsten Dolgorokow wurden aus Moskau an einem und demselben Tage, nämlich am 12. Juli, sämtliche dortige Bucherer und „Aufspannverleiher“, zusammen 278 Mann, ausgewiesen. Am zweiten Tage distirte der fürstliche Generalgouverneur in eigener Person die Wohnungen der Ausgewiesenen, um sich zu überzeugen, ob nicht einer oder der andere der Ausgewiesenen zurückgeblieben sei. Das größte Contingent der Ausgewiesenen bilden Großrussen, die in Moskau ihre eigenen Häuser und Bankgeschäfte besaßen. Die Ausgewiesenen wurden mit Hilfe des Militärs und unter einem großen Zusammenlauf der Menge zur Stadt hinausgeführt.

Donaufürstenthümer.

Der wiener Deutschen Zeitung wird berichtet, daß noch vor der Annahme der Dimission des Cabinets Bratiano Fürst Karl die Führer der Opposition beider Kammern zu sich kommen ließ. Es fand darauf ein äußerst bewegter Vorgang statt. „Wenn die Kammern“, sagte der Fürst, „bei ihrem letzten Beschlusse verharren und die Vorlage der Regierung be-

treffs der Verfassungsänderung zurückweisen, so würde unter den jetzigen, in der Politik der Garantemächte begründeten Verhältnissen die Auflösung der gegenwärtigen und die Einberufung neuer Kammern sich ebenfalls als nutzlos erweisen. Er könne jedoch nicht umhin, darauf hinzuweisen, daß die in der Bevölkerung erzeugte und dadurch in die Kammern übergegangene Eingenommenheit gegen die Verfassungsänderung den zahlreich vorliegenden Berichten der behördlichen Organe zufolge keine natürliche, sondern der bekannten Toleranz der Rumänen fremde sei und nur von einer Seite her zu Wege gebracht worden sein könne, der ein freies unabhängiges Rumänien nicht gefalle. Ich habe jedoch mit dem Throne auch die selbstverständliche Verpflichtung übernommen, Rumänien frei und unabhängig zu machen. So weit es von der Opferwilligkeit der Nation und die Tapferkeit unserer jungen Armee abhängt, habe ich meine Aufgabe gelöst. Jetzt, am Ziele unserer Aspirationen, treten die Kammern hindernd in den Weg. Bedenken Sie, daß die Mächte ihre Politik nicht nach Ihnen richten werden. Sie tragen aber im Falle weitem Beharrens in dem bisherigen Widerstande auch die Verantwortung selbst, denn ich meinerseits werde nur ein freies und unabhängiges Rumänien in Zukunft regieren. Dies bin ich dem Volke, der Armee und mir selbst schuldig."

Der ausburger Allgemeinen Zeitung wird aus Sofia vom 19. Juli berichtet, daß die Bulgarien geschenkte russische Donauflotille nach Odessa geschickt wurde.

Griechenland.

Die wiener Deutsche Zeitung erhält aus Athen ein Telegramm, welches meldet, daß im griechischen Marinedepartement neuerdings erhöhte Thätigkeit wahrnehmbar sei. Das Telegramm lautet: „Athen, 15. Juli. Der Marineminister hat mit Hrn. Zehenne von der marceller Forges et Chantiers einen neuen Contract abgeschlossen. Danach werden abermals zwei Blockadebrecher und zehn Torpedoboote gegen billigen Preis in Bau gelegt und Anfang 1880 fertig abgeliefert. Ebenso wird Hr. Zehenne ein Seearsenal erbauen. Als Ort wurde nach eingehender Untersuchung durch französische Offiziere die Salamisbai erwählt. Die Escadre unter Contreadmiral Sachinis kreuzt im Archipel und besteht aus der Fregatte Hellas, den Panzercorvetten Georgios und Olga, dem Blockadebrecher Bobolina und einem Aviso."

Königreich Sachsen.

Leipzig, 22. Juli. Heute Abend 8 Uhr 26 Min. wird Se. Königl. Hoheit Prinz Georg mit Gefolge auf dem Leipzig-Dresdner Bahnhofe von Dresden hier ankommen und nach kurzem Aufenthalt 10 Uhr 50 Min. mit der Thüringer Bahn nach Frankfurt a. M. weiter reisen.

Leipzig, 22. Juli. Es geht uns die betrieblende Mittheilung zu, daß gestern Vormittag Polizeirath Theodor Kurzweil, geboren 1818 zu Chemnitz, Ritter des I. I. österreichischen Franz-Josephordens, seit 1851 am hiesigen Polizeiamte thätig, im Spreewalde, wo er Erholung suchte, an einem Lungen- und Leberleiden plötzlich verstorben ist.

Leipzig, 22. Juli. Die Leipziger Nachrichten schreiben — anscheinend nach guter Information:

Das Carola-Theater hat durch die beiden großen Kunstunternehmungen der Oper und des Lustspiels (beide aus Hamburg) nicht nur in Leipzig, sondern auch nach auswärts einen guten Klang erhalten und es ist daher wol selbstverständlich, daß alles geschehen wird, um die künstlerische Zukunft dieses Theaters zu sichern. Der künftige artistische Director wird Hr. C. v. Moser sein, welcher bis jetzt unter dem Namen Walkus dem Thalia-Theater-Ensemble angehörte. Es liegt die Absicht vor, vor allen Dingen das seine Lustspiel zu pflegen und zwar nach dem Beispiele des Thalia-Theaters in Hamburg; dabei ist nicht ausgeschlossen, daß von Zeit zu Zeit auch die Oper wieder ihren Einzug halten wird. Somit steht zu erwarten, daß das Carola-Theater dauernd für Leipzig erhalten bleibt. Wir hoffen bald in der Lage zu sein, weitere ausführliche Nachrichten bringen zu können, und wollen nur so viel noch erwähnen, daß es die Absicht der Direction ist, jedenfalls ein achtmonatliches Abonnement anzulegen.

In Bezug auf die Vorbereitungen zur Landtagwahl im Leipziger Landkreise schreibt man dem Leipziger Tageblatt:

Im Laufe der letzten Woche hat hier eine weitere Versammlung zu dem Zwecke stattgefunden, um womöglich einen Compromißcandidaten der verschiedenen Ordnungsparteien anzustellen. Man ist indessen bis jetzt über den Versuch nicht hinausgekommen und es steht kaum zu erwarten, daß die liberalen Parteien dazu sich bereit erklären werden, einen Candidaten zu unterstützen, der sich in der II. Kammer der conservativen Fraction anschließen würde. Die scharfe Haltung der Conservativen gegen die Liberalen in den letzten Wochen läßt diese Abgeneigtheit sehr erklärlich erscheinen; auch wünscht man auf Seiten der letztern nicht, daß der Leipziger Landbezirk, in dem industrielle und gewerbliche Interessen stark vorherrschen, einen bauerlichen Grundbesitzer zum Abgeordneten wähle.

Ueber die am vorigen Freitag abgehaltene Versammlung des Leipziger Vereins der Deutschen

Fortschrittspartei berichtet das Organ dieses Vereins, die Leipziger Volks-Zeitung:

Dr. Nathanson begründete seinen Antrag betreffend Umwandlung des Namens „Verein der Deutschen Fortschrittspartei“ in „Demokratischer Verein“, indem er auf manche Fehler der Partei hinwies, auf deren nach rückwärts revidirtes Programm und auf den Mangel an Vertrauen unter den Arbeitern zu derselben. Dr. Melos gibt die Fehler der fortschrittlichen Centralleitung zu, will aber keine Trennung, zumal dem hiesigen Verein ein großer parlamentarischer Name als Stütze nicht zur Seite stehe. Dr. Hindel befreit die Nothwendigkeit einer Trennung, weil diese schon Thatsache und von der Centralleitung befundet sei; der Namenswechsel sei durch einen früheren Beschluß des Vereins gefordert und einfach eine Verwischung des Compromißes zwischen Demokraten und Liberalen, aus dem die Partei entstanden sei. Habe die Fortschrittspartei nicht den Muth, ihre rechts stehenden Elemente auszuscheiden, so müßten die links stehenden dies thun und einen festen Boden für die Zukunft schaffen. Mit Wiederannahme der Bezeichnung „demokratisch“ müßte man an die besten Zeiten politischen Wirkens in Sachsen und Leipzig an, wo vor und nach 1848 alles demokratisch gewesen. Man müsse ganz sein, was die Fortschrittspartei nur halb sei, offen und ehrlich, was sie nur verschämt und gelegentlich sei. Diesen Darlegungen schloß sich Hr. Agent Voigt durchs an. Dr. Advocat Franke tabelte die stetig fortschreitende Concentration der Partei nach rechts, um sich durch national-liberale Elemente zu verhärteln, sowie die tendenziöse ablehnende Haltung gegenüber einer Verstärkung von links. Während die fortschrittlichen Führer die socialdemokratischen Wähler als unweir, halb- und viertelmäßige Masse bezeichneten, wollten sie gleichwol in diese Massen nicht herabsteigen, um sie zu belehren, zu erziehen, zu gewinnen. Dr. Advocat Hesse sprach gegen den Antrag, indem er bemerkte, das freisinnigere Programm des Leipziger Vereins werde von der Partei nicht principieil desavouirt und sei kein Hinderniß, innerhalb derselben zu verbleiben. Die jetzige Lage dränge zur Einigkeit und zum Festhalten, um die Reaction zu bekämpfen. Nach weiteren kurzen Bemerkungen und einem Schlußreferat des Hrn. Nathanson wurde der Antrag (nachdem wegen vorgerückter Zeit einige Mitglieder sich schon verabschiedet), gegen 7-9 Stimmen abgelehnt.

Wie groß die ablehnende Mehrheit gewesen sei, ist nicht gesagt. Jedenfalls war die Versammlung eine sehr schwache.

Der Dresdner Zeitung schreibt man aus dem obern Voigtlande vom 20. Juli: „Die Vertrauensmänner der liberalen Partei des 23. städtischen Wahlkreises hatten gestern in Delknitz eine Zusammenkunft, um über die definitive Aufstellung eines freisinnigen Candidaten für den Landtag Beschluß zu fassen. Man einigte sich einstimmig dahin, den Schuldirektor Dr. Förster in Falkenstein als solchen den Parteigenossen zu empfehlen. Der genannte Herr ist Vorsitzender des falkenstein'schen freisinnigen Vereins und im öffentlichen Leben vielfach segensreich thätig gewesen. Er erklärte, eine etwa auf ihn fallende Wahl annehmen und im Landtage der national-liberalen Fraction beitreten zu wollen.“ Als wahrscheinlicher Gegencandidat von conservativer Seite wird Advocat Dpitz in Treuen genannt.

Das neue conservative Blatt, der „Sächsische Volksfreund“, schreibt:

Die Organisation der conservativen Partei uners Landes nimmt einen erfreulichen Fortgang, wennschon in einzelnen Gegenden eine etwas regere Thätigkeit der einflussreicheren Gesinnungsgenossen zu wünschen wäre und hauptsächlich recht bald zu Lage treten wird, um für den bei den bevorstehenden Landtagswahlen entnennenden Kampf gegen die liberalen Parteien, die es an erhöhten Anstrengungen sicher nicht fehlen lassen werden, so weit gekräftigt zu sein, daß wir den Sieg an unsere Fahne fesseln und eine staltliche Mehrheit in der II. Kammer erringen. Neben dem großen conservativen Vereine für das Königreich Sachsen bestehen heute 30 conservatieve Localvereine, mehrere neue Vereine sind in der Bildung begriffen. Zu den erstern gehören die Vereine: Dresden (Vorsitzender Regierungsdirector Dr. Waentig); Leipzig-Stadt (Vorsitzender Regierungsrath Wittgenstein); Leipzig-Land (Vorsitzender Kammerherr Frhr. v. Friesen); Freiberg (Vorsitzender Oekonomicommissar Münzner); Chemnitz (Vorsitzender Hofrath Dr. Krug); Plauen (Vorsitzender Amtsdirektor Librig); Pirna (Vorsitzender Amtshauptmann v. Ehrenstein); Stollberg (Vorsitzender Advocat Schmidt); Jilbha (Vorsitzender Bezirkssteuerinspector Gröbel); Frankenberg (Vorsitzender Fabrikant F. v. Schmidt); Zwickau (Vorsitzender Amtsdirektor Höber); Oederan (Vorsitzender Fabrikant J. Herrmann); Zschopau (Bürgermeister Walde); Jittau (Vorsitzender Director Gemuscus in Herrnhut); Reichenbach (Vorsitzender Amtsdirektor Forkel); Adorf (Vorsitzender Frhr. v. Reichenstein); Zwickau (Vorsitzender Geh. Regierungsrath d'Alinge); Schneeberg (Vorsitzender Amtsdirektor Bernharbi); Eichtenstein (Vorsitzender Bürgermeister Advocat Fröhlich); Auerbach (Vorsitzender Amtsdirektor Keller); Dainichen (Vorsitzender Hr. Degenkoll); Kossen (Vorsitzender Ritterguts-pächter Sonntag); Pöhlitz (Vorsitzender Bürgermeister Krause); Rostwein (Vorsitzender Dr. med. Grundmann); Reichenbach (Vorsitzender Schuldirektor Hochgemuth); Geitzhain (Vorsitzender Bürgermeister Bauer); Obergreuth (Vorsitzender Fabrikant v. Schöbner); Lengfeld im Erzgebirge (Vorsitzender Frhr. v. Biedermann); Burgstädt und Umgegend (Vorsitzender Fabrikant Voigtlaender-Tejner) und Schellenberg und Umgegend (Vorsitzender Forstrentantmann Oberstleutnant Sachs).

Leipzig, 21. Juli. Die Hoffnung, auch einmal ein bedeutenderes deutsches oder Shakespeare'sches Lustspiel durch die Kunst der hamburiger Gäste uns vorgeführt zu sehen, ist leider bis jetzt noch nicht erfüllt worden, obgleich das unvergeßliche Gastspiel im Carola-Theater bereits seinem Ende entgegengeht. Wir haben daher heute wieder nur von zwei dramatischen Kleinigkeiten zu berichten, von denen das eine, „Paula's Geheimniß“, dramatischer Scherz in einem Aufzuge von D. Blumenthal, am Sonnabend (nebst

Leipziger Börse

23. Juli.

Wechsel

Table with exchange rates for various locations including Amsterdam, London, Paris, and Vienna.

Deutsche Fonds

Table listing various German bonds and securities with their respective values and terms.

Bank-Disconto

Table showing bank discount rates for different banks and locations.

Sorten

Table listing various types of securities and their prices.

Table listing various stocks and their prices.

Table listing Eisenbahn-St.-Fr.-Actien (Railway shares).

Table listing Bank- u. Credit-Actien (Bank and Credit shares).

Table listing Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior. (Industrial shares and priorities).

Table listing Ausländische Fonds (Foreign funds).

Table listing Eisenb.-Stamm-Act. (Railway shares).

Table listing Inl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Domestic railway bond priorities).

Table listing Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl. (Foreign railway bond priorities).

Table listing Kohlen-Act. u. Prior. (Coal shares and priorities).

Table listing various other securities and their prices.

Ankündigungen

Theater der Stadt Leipzig

Wednesday, July 23. Therese Krone, oder: Drei Tage aus dem Leben einer Schauspielerin. Genrebild mit Gesang in 3 Acten von Karl Hoffner. Musik von H. Müller. Therese Krone, Frau Marie Geisinger. (199. Abonnements-Vorstellung.)

Thursday, July 24. Titus. Oper in 2 Acten von W. A. Mozart. (200. Abonnements-Vorstellung.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Cristan und Isolde.

Gottfried von Strassburg. Uebersetzt von Karl Simrock. Zweite mit Fortsetzung und Schluss vermehrte Auflage.

Parcival.

Wolfram von Eschenbach. Aus dem Mittelhochdeutschen übersezt von San-Marie (Albert Schulz). Zweite Auflage.

Das Nibelungenlied.

Uebersetzt von Karl Bartsch. 8. Geh. 3 M. Geb. 4 M. Der bekannte Germanist und verdienstvolle Forscher Karl Bartsch war vor allen dazu berufen...

Das Nibelungenlied.

Aus dem Mittelhochdeutschen neu übersezt von Eduard Bürger. 8. Geh. 3 M. Geb. 4 M. Eduard Bürger hat das ganze Epos in der abgeklärtesten Nibelungen-Üebersetzung...

Oppenheimer Dombau-Lotterie.

Das Allerhöchste Interesse Seiner Majestät des Kaisers für den edlen und nationalen Zweck dieser Lotterie documentirt sich in nachstehendem soeben ergangenen Kabinettschreiben: Geheimes Civil-Cabinet Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen. Bad Ems, den 9. Juli 1879.

Fast gleichzeitig mit diesem Ausdruck Kaiserlicher Huld traf die definitive Concessionirung der Oppenheimer Loose für die gesammte Preussische Monarchie ein.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die jüdischen Frauen in der Geschichte, Litteratur und Kunst.

Von M. Kayserling. 8. Geh. 7 M. Geb. 8 M. 50 Pf. Der bekannte Verfasser bietet hier eine auf gründlicher Quellenforschung beruhende Galerie der Frauen jüdischen Stammes aus alter und neuer Zeit...

EISENTROPFEN (FER BRAVAIS) Bestes Blut bildendes Mittel. Keryl empfohlen bei Bleichsucht, Blutarmuth, Schwäche u. s. w.

Unentbehrlich für Bankiers, Kaufleute etc. Die im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig erschienene zweite Auflage von Noback's Münz-, Maass- und Gewichtsbuch ist durch einen Nachtrag bis auf die Gegenwart fortgeführt.

Stettin — Kopenhagen. A. I. Postdampfer „Titania“, Capt. Ziemke, von Stettin jeden Mittwoch und Sonnabend 1 1/2 U. Nm. von Kopenhagen jeden Montag und Donnerstag 2 U. Nm.

Carola-Theater Ensemble-Gastspiel des Thalia-Theater in Hamburg unter Direction von Julius Hofmann. Mittwoch, 23. Juli. 14. Vorstellung im Abonnement.

Leipziger Tageskalender vom 23. Juli. Eisenbahnfahrten. Weisitzer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Got.

Stettin — Kopenhagen. A. I. Postdampfer „Titania“, Capt. Ziemke, von Stettin jeden Mittwoch und Sonnabend 1 1/2 U. Nm. von Kopenhagen jeden Montag und Donnerstag 2 U. Nm.

Carola-Theater Ensemble-Gastspiel des Thalia-Theater in Hamburg unter Direction von Julius Hofmann. Mittwoch, 23. Juli. 14. Vorstellung im Abonnement.

Leipziger Tageskalender vom 23. Juli. Eisenbahnfahrten. Weisitzer Bahnhof. A. Linie Leipzig-Got.

Familien-Nachrichten. Verlobt: Dr. Hugo Kreyssmar in Wochau bei Döbeln mit Fräulein Rina Lehner. Dr. Friedrich Hübner in Leipzig mit Fräulein Marie Schönlender in Schloß Hohenstein bei Stolpen.

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek 11-1 Uhr. Das Lesezimmer geöffnet von 10-1 Uhr. Stadt-Bibliothek 3-5 Uhr.

Museen: Zoologisches Museum im Augusteum (jeden Mittwoch u. Sonnabend) 10-12 Uhr. Archäologisches Museum, Friedericianum an der ersten Bürgerstraße, 10-12 Uhr.

Telegraphenanstalten: 1. Kaiserl. Telegraphenamts (mit ununterbrochenem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5.

Heute Mittag 12 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter, die Frau Geheime Commerzienrath Marianne Cohn, in dem Alter von 92 Jahren 2 Monaten und 9 Tagen.